

ALTE NATIONALGALERIE

# Rodin – Rilke – Hofmannsthal

## Der Mensch und sein Genius

17. November 2017 bis 18. März 2018

Als Auguste Rodin am 17. November 1917, während des Ersten Weltkriegs und nur fünf Tage nach seinem 77. Geburtstag, in Meudon bei Paris starb, reagierte die Öffentlichkeit auf diese Nachricht beiderseits der Front mit persönlicher Anteilnahme und essenzieller Erschütterung. »Für das Genie gelten die Grenzpfähle nicht«, war in der Zeitschrift »Die Kunst für Alle« zu lesen.<sup>1</sup> Und weiter hieß es im Nachruf: »Rodin steht vor uns wie ein Wesen ohne Anfang und Ende, sein Name scheint mehr einen Begriff als ein Individuum zu decken«.

Auguste Rodin, *Der Held*  
(*Der Mensch und sein Genius*), um 1896/1900.  
Bronze, Höhe: 40 cm. Nationalgalerie.  
© Nationalgalerie SMB. Foto: Andres Kilger

Seit der Jahrhundertwende, und damit schon zu Lebzeiten des französischen Bildhauers, präsentiert die Nationalgalerie Schlüsselwerke wie »Der Denker«, »Das eiserne Zeitalter« und »Der Mensch und sein Gedanke«. Aus Anlass des 100. Todestages Rodins zeigt die Alte Nationalgalerie eine konzentrierte Sonderausstellung, in deren Zentrum die bisher weniger beachtete Bronze steht, die »Der Held« oder auch »Der Mensch und sein Genius« betitelt wird. Ein nackter Mann ruht an einem Felsen, ihm entzieht sich ein weiblicher Genius. Rodin verzichtete auf die Ausführung der Arme und des Kopfes und steigerte damit die Geste des Entschwindens. Den Werkprozess machte Rodin zum inhaltlichen Motiv der Inspiration, einer Inspiration, die an die Betrachter weitergegeben wird, indem das Fragmentarische Anreize für eigene Interpretationen liefert.



Diese Wirkung dürfte auch der österreichische Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal wahrgenommen haben, der, tief beeindruckt von »einem der größten Künstler aller Zeiten«, den Bronzeguss der kleinen Figurenkomposition in Auftrag gab, als er im März 1900 Rodin in seinem Atelier besuchte.<sup>2</sup> 20 Jahre stand »Der Mensch

und sein Genius« im Arbeitszimmer Hofmannsthals in Rodaun bei Wien, um ihn zu inspirieren. Als Hofmannsthal in finanzielle Not geriet, war es Rainer Maria Rilke, der die Bronze zum Kauf an den Schweizer Sammler Werner Reinhart vermittelte. Von dort gelangte sie später in die Sammlung der Nationalgalerie.

Ihr Weg deutet bereits an: Die Kleinplastik ist eng mit dem Werk zweier bedeutender Literaten verbunden. Rilke hatte mit seinen Schriften großen Anteil an der Popularisierung Rodins in Deutschland und widmete der Bronze das Gedicht »Nike«.<sup>3</sup> Und auch bei Hofmannsthal führte der Aufenthalt in Paris und die Begegnung mit Rodin zu neuer Schaffenskraft: »Ich habe die Skizze von 4 oder 6 Erzählungen wie im Fieber hingeschrieben, [...] und sitze zwischen Trümmern, halbfestgehaltenen Gestalten, Details wie Rodin zwischen Gypshänden, Füßen und abgebrochenen Flügeln«, schrieb er aus Paris.<sup>4</sup>

Im Sommer 1900 wurde der Gips mit dem Titel »Le Héros« auf der Pariser Ausstellung im Pavillon an der Place de l'Alma präsentiert. Der mit Rodin befreundete Symbolist Eugène Carrière gestaltete mit einer Lithografie die Vorlage für Rodins Ausstellungsplakat. Darauf zeigt er den Bildhauer im Porträt, in der Hand hält er eine aufsteigende Frauengestalt, wie der Künstler seine Muse, wie der Krieger seine Siegesgöttin, wie Pygmalion seine Galatea. Rodin enthebt den Genius aus seiner Passivität und verleiht ihm in den wiederkehrenden Ausführungen ein vielgestaltiges Gesicht. Dies jedoch nur im übertragenen Sinne, durch sein Handeln. Weder der Kopf noch die Gliedmaßen des weiblichen

Genius sind ausgeführt. Der Genius wird zum Attribut des Bildhauers selbst, Kopf und Arme sind für die gewünschte Aussage, die Wirkung auf den Mann, nicht entscheidend, gar verzichtbar. Rilke schrieb über Rodins Fragmente: »So ist es auch bei den armlosen Bildsäulen Rodins; es fehlt nichts Notwendiges. Man steht vor ihnen als vor etwas Ganzem, Vollendetem, das keine Ergänzung zulässt. Nicht aus dem einfachen Schauen kommt das Gefühl des Unfertigen, sondern aus der umständlichen Überlegung, aus der kleinen Pedanterie, welche sagt, dass zu einem Körper Arme gehören und dass ein Körper ohne Arme nicht ganz sein könne, auf keinen Fall.«<sup>5</sup>

Publikum überliefert. So sind zur kleinen Bronze der Nationalgalerie diverse Bezeichnungen bekannt, die unterschiedliche, sich allerdings nicht ausschließende Deutungen an die Komposition herantragen. Die Erinnerung an eine gemeinsame Betrachtung mit Rodin schildert Rilke wie folgt: »Ich erinnere mich, mit Rodin vor dem kleinen Gips-Modell gestanden zu haben, er nannte es dann: l'inspiration qui se retire, oder er sah, was mir immer am meisten zusagte, einen jungen Helden darin, dem sich die kleine Nike entzieht, die ihm von Sieg zu Sieg vorangezogen war.«<sup>6</sup> Rilke betitelte die Bronze 1920 in Briefen kurz »Nike«, ein Gedicht benannte er ebenfalls mit dem Un-

tertitel »eine kleine Nike an der Schulter des Helden«.<sup>7</sup> Hofmannsthal notierte am Rand einer aquarellierten Zeichnung, die er für die Verkaufsverhandlungen 1920 von der Bronze anfertigen ließ, den Titel »Le penseur et le génie« und schuf damit eine Referenz zu Rodins bekanntestem Werk »Der Denker«. Rilke erkennt, »eine Bedeutung ist wie die andere recht, und der Ausdruck reicht über sie alle hinaus eben ins Unsagbare jenes unaufhaltsamen Geschehens«.<sup>8</sup>

Unvollkommenheit und geistige Flüchtigkeit prägen das Werk Rodins. Es stellt sich die Frage nach der künstlerischen Handschrift und Offenheit der Interpretation in der Kunst. Rilke und Hofmannsthal erfuhren von Rodin große Anregungen, die sich in ihren Werken, Briefen und in der Geschichte der kleinen Bronze widerspiegeln. Aber auch die Grundkomposition des an einem Felsblock lehenden Mannes und einer emporsteigenden Frauengestalt zeigt sich in weiteren, meist kleinformatig ausgeführten Werken Rodins. Die Ausstellung in der Alten Nationalgalerie macht deutlich, wie die künstlerische Muse in engelsgleicher Frauengestalt als Inspirationsquelle um 1900 unterschiedliche Deutungen und Erzählungen erfuhr. Die Wirkung der Inspiration auf den Künstler drückt sich in kreativer Anspannung und leidenschaftlicher Ekstase aus, aber auch in ihrer Kehrseite, in Bedrängnis und Melancholie.

#### MARIA OBENAU

Dr. Maria Obenaus ist Kuratorin der Ausstellung.

Die Ausstellung ist Teil des offiziellen Veranstaltungsjahrs zum 100. Todestag von Auguste Rodin: [www.rodin100.org](http://www.rodin100.org). Sie wird ermöglicht durch die Freunde der Nationalgalerie. Zur Ausstellung erscheint ein gleichnamiger Katalog mit ca. 160 Seiten und zahlreichen Abbildungen im Verbrecher Verlag.

#### Anmerkungen

- 1 Rodin †, in: Die Kunst für Alle. Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, 33. Jg., Heft 7/8, Januar 1918, S. 138.
- 2 Hugo von Hofmannsthal an seine Eltern in Wien, Paris 26. März 1900. Deutsches Literaturarchiv Marbach.
- 3 Rainer Maria Rilke: Nike. Zu einer antiken Figur. Kleine Nike an der Schulter des Helden, Weihnachten 1920. Schweizerisches Literaturarchiv Bern.
- 4 Hugo von Hofmannsthal an Ria Schmuylow-Claassen in München, Paris 19. März 1900. Deutsches Literaturarchiv Marbach.
- 5 Rainer Maria Rilke: Auguste Rodin, Berlin 1903, S. 27f.
- 6 Rainer Maria Rilke an Georg Reinhart, 10. April 1920, in: Briefwechsel mit den Brüdern Reinhart 1919–1926, hg. von Rätus Luck, Frankfurt am Main 1988, S. 46.
- 7 Wie Anmerkung 3.
- 8 Wie Anmerkung 6.



Rodin unterwandert die Erwartung von Eindeutigkeit, indem er das Fragment nicht nur als Relikt oder als Entwurfsstadium begreift, sondern es zum vollgültigen Kunstwerk erhebt. Die Mehrdeutigkeit seiner Werke verlangt den Betrachtern ab, sich einzubringen. Und auch die Titel sind oft durch den Austausch mit seinem

Eugène Carrière,  
Rodin Sculptant, 1900.  
Lithografie auf asiatischem  
Papier, 63,7 × 49,2 cm.  
Kupferstichkabinett.  
© Kupferstichkabinett SMB.  
Foto: Dietmar Katz